

- 1986; P. Schöttler, Sozialgeschichtliches Paradigma und historische Diskursanalyse. in: Diskurstheorien und Literaturwissenschaft, hrsg. von J. Fohrmann und H. Müller, Frankfurt/M. 1988, S. 159-199; ders., Mentalitäten, Ideologien, Diskurse. Zur sozialgeschichtlichen Thematisierung der „dritten Ebene“, in: Alltagsgeschichte, hrsg. von A. Lüdtke, Frankfurt/M. 1989, S. 85-136. Vgl. auch den Beitrag Schöttlers im vorliegenden Heft.
- 2 Vgl. L. Varga, Das Schlagwort vom „finsternen Mittelalter“, Verlag Rudolf M. Rohrer, Baden bei Wien 1932; Nachdruck Aalen 1978.
  - 3 Franz Borkenau (1900-1957), ein dem Frankfurter Institut für Sozialforschung nahestehender Soziologe und Historiker – Promotion 1924 bei Walter Goetz in Leipzig – war von 1921 bis zu seinem Ausschluß als „Rechtsabweichler“ 1929 KPD-Mitglied. Nach seiner Rückkehr aus der Emigration lehrte er Ende der vierziger Jahre Geschichte der Sozialtheorien an der Universität Marburg, arbeitete als Politologe für die Alliierten und später als freier Schriftsteller.
  - 4 Vgl. C. Ginzburg/ C. Poni, Was ist Mikrogeschichte?, in: Geschichtswerkstatt, Nr. 6 (1985), S. 48-52.
  - 5 Die französische Ausgabe erschien unter dem Titel „Unsichtbare Autoritäten“, der auf das Spannungsfeld von familiären, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Autoritäten verweist, welches Lucie Varga durchlebte und in ihren Arbeiten immer wieder zu thematisieren versuchte. Vgl. L. Varga, Les autorités invisibles. Une historienne autrichienne aux Annales dans les années trente. Textes présentés et édités par P. Schöttler, Paris 1991.

**Esclavage, colonisation, libérations nationales. De 1789 à nos jours, colloque organisé les 24, 25 et 26 février 1989 à l'Université Paris VIII à Saint-Denis. Editions L'Harmattan, Paris 1990, 354 S.**

Das Kolloquium, organisiert von der „Association française d'amitié et de solidarité avec les peuples d'Afrique“ und dem „Comité 89 en 93“, wandte sich im Rahmen eines Bicentenaire, dessen offizielle Diskurse die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte in den Mittelpunkt stellte, einem Teilbereich zu, an dem die Glaubwürdigkeit des Universalanspruches der Menschenrechte europäischer Tradition deutlich ablesbar ist. Der Bogen spannte sich von den Vorleistungen und Grenzen des abolitionistischen Gedankengutes in der Aufklärung für die spätere praktische Sklavenbefreiung über die politischen Auseinandersetzungen während der Französischen Revolution um die Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien bis zur Signalwirkung der Revolutionsjahre für spätere Auseinandersetzungen um die Beseitigung des Jochs persönlicher Unfreiheit. Die Erklärung des jakobinischen Konvents im Jahre II, die Robespierres Diktum folgte, lieber auf die Kolonien als auf die unbegrenzte Geltung des Freiheitspostulats verzichten zu wollen, überführte das prinzipielle Negativurteil über die Sklaverei für kurze Zeit in die Praxis ihrer Abschaffung. Hier, wie

in vielen anderen Bereichen auch, erweist sich, daß die Revolution von 1789 selbstgefaßte Grundsätze nur widersprüchlich realisierte. Ihre Leistung besteht aber gerade darin, diesen Grundsätzen, an denen sie sich selbst messen läßt, zu gesellschaftlicher Geltung mit fortdauernder Wirkung bis heute verholfen zu haben.

Der Band enthält nicht nur die 33 Vorträge der Tagung, sondern auch eine knappe Zusammenfassung der Diskussionen in den Arbeitssitzungen. Er kann als Kompendium der Fragestellungen gelesen werden, die sich aus dem Zusammenhang von Revolution und Kolonialismus ergeben. Daß die Autoren dabei bewußt nicht auf den Aktualitätsbezug von Wissenschaft verzichten, gereicht dem Projekt zum Vorteil.

In der Bilanz des 200. Jahrestages stehen Untersuchungen zur Kolonialproblematik quantitativ eher am Rande, mit der Gründung einer interdisziplinären Forschungsgruppe zu dieser Frage am Institut d'Histoire de la Révolution française in Paris hat sich jedoch – im Unterschied zu anderen Themen – eine funktionierende Struktur etabliert, die weitere Untersuchungen erwarten läßt.

Matthias Middell

*Dimítri Georges Lavroff (Hrsg.), Dix ans de démocratie constitutionnelle en Espagne, Centre Régional de Publication de Bordeaux, Bordeaux 1991, 215 S.*

*Frédéric Mauro (Hrsg.), Quel avenir pour la démocratie en Amérique Latine? Centre Régional de Publication de Toulouse, Toulouse 1989, 248 S.*

*Georges Baudot (Hrsg.), L'Amérique Latine: Vingt-cinq ans de bouleversements 1963-1988, Centre Régional de Publication de Toulouse, Toulouse 1991, 335 S.*

Der von *Lavroff* edierte Band enthält die Ergebnisse eines Kolloquiums, das Ende März am *Institut de Recherches juridiques et politiques comparatives* der Universität Bordeaux stattfand. In insgesamt 14 Beiträgen wird der Frage nachgegangen, wie sich in Spanien auf der Grundlage der Verfassung von 1978 der Übergang vom Franco-System zur liberalen Demokratie vollzog. Die Aktualität der Beiträge betrifft nicht nur die spanische Entwicklung, wobei die Frage, warum die Ablösung der Diktatur in Spanien so auffallend friedlich und „geordnet“ im Unterschied zu den Vorgängen in Ost- und Südeuropa verlief, von besonderem Interesse ist. Diese Problemperspektive klarumern die Autoren leider aus, obwohl sie sich übermächtig aufdrängt. Einen breiten Raum nehmen neben den konstitutionellen und zentralstaatlichen